

Im apostolischen Glaubensbekenntnis ist die Jungfrauengeburt unmissverständlich verankert: „Geboren von der Jungfrau Maria“. Maria war Jungfrau, als sie den Herrn Jesus gebar. Gerade das wird immer mehr angezweifelt. Welch wunderbare Auswirkungen dieses Wunder in unserem praktischen Glaubensleben hat, zeigt dieser Artikel.

|| Lesezeit: 10 min

MARKUS WÄSCH

„NICHTS IST UNMÖGLICH“

Gott vertrauen trotz Schwierigkeiten



Da ist der Rufmord vorprogrammiert: Als unverheiratetes Mädchen soll Maria ein Baby zur Welt bringen? Damals? Nazareth zur Zeit Jesu war ein Nest in Galiläa, wo jeder jeden kannte. Garantiert wird man hinter vorgehaltener Hand geredet haben: „Schon mitgekriegt? Maria ist schwanger. Sie sagt, es sei vom Heiligen Geist!“ So hatte es Maria von Gabriel, dem Engel, erfahren.

Ob Maria – von dem Tratsch abgesehen – bedacht hat, dass auch die Beziehung zu ihrem Verlobten auf der Kippe stehen könnte? Was wird denn der denken? Josef hat ja Augen im Kopf. Er sieht, dass seine Liebste runder wird und ein Kind erwartet. Er war's nun mal nicht ...

Hilfe von Gott

Hat Maria Gabriels Nachricht überhaupt mit Josef „Zimmermann“ geteilt? Direkt anschließend besucht sie ihre Verwandtschaft in Judäa und bleibt ein Vierteljahr dort. Bei Elisabeth. Aus dem Matthäusevangelium wissen wir, dass sich Josef tatsächlich davonmachen und seine Braut sitzen lassen will ... Ich vermute, dass Maria über die Sache schweigt, auch als sie nach Nazareth zurückkehrt. Maria vertraut darauf, dass Gott sich um alles kümmern wird. Und er enttäuscht sie nicht. Gott sendet seinen Engel zu Josef und lässt ihm sagen: „Fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist“ (Mt 1,20).

Wenn Gott uns einen außergewöhnlichen Auftrag gibt, müssen wir uns nicht rechtfertigen. Auch wenn wir meinen, dass niemand uns versteht oder beisteht. „Der HERR wird für euch kämpfen, ihr aber werdet still sein“ (2Mo 14,14). „Nur auf Gott vertraut still meine Seele, von ihm kommt meine Hilfe“ (Ps 62,2). „In Stillesein und in Vertrauen ist eure Stärke“ (Jes 30,15). Es gibt Situationen, in denen es gut ist, den Mund zu halten und an Gottes Zusagen festzuhalten. Demut und

Gehorsam werden von Gott belohnt. Immer. Für Menschen, die seinen Willen tun, setzt er sich ein.

Niemals klein von Gott denken

Die Botschaft von Gabriel ist aber auch mehr als außergewöhnlich ... Den Satz aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis – so ist zu befürchten – spricht in der Kirche nur noch eine Minderheit überzeugt mit: „Geboren von der Jungfrau Maria.“ Und denen, die noch zaghaft glauben, wird von höchster Stelle erklärt:

Lasst uns nie klein von Gott denken!

„Die Jungfrauengeburt ist eine christliche Lehre. Mit ihrer Hilfe erklären sich Christinnen und Christen, warum Jesus nicht nur ein Mensch, sondern auch wirklich Gottes Sohn war (...) In der Antike war es durchaus üblich, die Lehre zu verbreiten, wichtige Personen seien direkt von Göttern gezeugt und geboren worden. Es war eine Legende, die der Legitimation diene. So ging man zum Beispiel davon aus, dass auch die Pharaonen von Gott gezeugt worden waren und somit göttlich waren.“¹

Wie distanziert das klingt: „... ist eine christliche Lehre.“ Der Vergleich mit antiken Kaisern und Pharaonen schließlich stuft die Jungfrauengeburt indirekt als Mythos ein. Traurig.

Dabei hängt das Evangelium von der Zeugung Jesu durch den Heiligen Geist ab. Sie ist ein wesentlicher Tatbestand der Bibel und damit des christlichen Glaubens. Es ist vermessen, wie die Evangelische Kirche Deutschlands inzwischen unser beschränktes Denkvermögen zum Maßstab für Gottes Handeln macht. Dabei ist das Reich Gottes so viel größer als jedes menschliche Wissen. Gabriels Gespräch mit Maria endet mit dem Satz: „Denn bei

Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lk 1,37; LUT).

Wenn Gott nicht allmächtig wäre, dann wäre er nicht Gott. Dann bräuchten wir in Krisen auch nicht zu beten; ich könnte mit meinen Problemen genauso gut zu meiner Mutter laufen, die mir gleichermaßen helfen kann wie ein Gott, der nicht in der Lage ist, Wunder zu tun.

Nebenbei bemerkt: Selbst Ärzte sind imstande, eine befruchtete Eizelle in die Gebärmutter einer Frau einzupflanzen. Warum soll das, was Menschen können, für Gott unmöglich sein?

Halten wir daran fest: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“ Lasst uns nie klein von Gott denken! Wenn Gott der Planer, Schöpfer und Lenker des Weltalls ist, dann dürfte klar sein, dass er klüger ist als wir mit unseren zehn, zwölf oder 13 Jahren Schule. Ich habe früher meinen Physiklehrer schon nicht verstanden; wie komme ich dazu, Gott verstehen zu wollen, der in allem Vorrang hat?

Unbegrenzte Möglichkeiten

Die Zeugung Jesu durch den Heiligen Geist, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt schildert die Bibel nicht, um den Glauben zu beenden. Vielmehr sollen Menschen, die am Ende sind, am Ende mit ihrem Latein, vielleicht sogar mit ihrem Leben, neu anfangen, ihre Zuversicht auf den zu setzen, von dem es heißt: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“ Wohlbemerkt: bei Gott!

Seit Mitte der 80er-Jahre warb ein japanischer Autohersteller mit dem Satz „Nichts ist unmöglich“ und setzte damit einen der populärsten Markenclaims in die Welt. Doch bei Toyota gibt es – wie bei allem, was Menschen machen – keine unbegrenzten Möglichkeiten. Frage mal einen Händler nach einem Toyota Yaris, den man nicht aufladen muss, der sich selbst wäscht und einmal im Jahr fünf Junge wirft ... So etwas kriegt selbst Mercedes nicht hin. Gott dagegen kann alles:

etwa Mensch werden, Wunder vollbringen, Sünder retten.

Wie bitte soll das gehen?

Wie reagiert Maria auf den Besuch von Gabriel? Auf die Ankündigung eines Jungen, den sie Jesus nennen soll? Er würde Sohn Gottes genannt werden und den Thron Davids besteigen: ein Königtum ohne Ende. – Man sollte erwarten, dass Maria in Ohnmacht fällt oder zumindest aus allen Wolken. Das war ja eine andere Geschichte als die von Elisabeth. Die war verheiratet. Sie war unfruchtbar. Und sie war alt. Maria ist nichts von alledem. Also hat sie keinerlei Grund, sich über die Ankündigung „Du wirst schwanger“ zu freuen.

Doch Maria äußert keine Bedenken. Geradeaus, wie so ein Mädchen vom Lande ist, fragt sie vorsichtig zurück: „Wenn ich also für den ‚rein technischen Teil‘ zuständig bin, darf ich dann fragen, wie das Ganze funktionieren soll?“

„Wie wird dies zugehen?“ (Lk 1,34). – Josef und sie hatten noch nicht miteinander geschlafen, weil sie noch nicht verheiratet waren. Und nicht nur, dass es damals nicht üblich war, schon vor der Hochzeit zusammen ins Bett zu gehen – es war und ist auch nicht richtig.

„Wie wird dies zugehen?“, fragt sie. Und Gabriel? Gibt er sich empört? „So was von Unglaube! Die ist ja mit ihrer kritischen Einstellung für die Aufgabe überhaupt nicht geeignet“? Nein. Er erklärt ihr vielmehr mit Engelsgeduld: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und

Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Und er schließt seine Rede mit dem Satz: „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Von da an stellt Maria keine weiteren Fragen und sich als „Magd des Herrn“ (Lk 1,38) zur Verfügung. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Das glaubt sie. Das genügt ihr. Darauf verlässt sie sich.

Sag „ja“ zu Gottes Wegen

Maria war übrigens ein Mensch wie du und ich. Der Engel hatte sie angesprochen mit: „Sei begrüßt, Begnadete!“ (Lk 1,28; nicht mit: „Ave Maria!“ = „Grüß dich, Maria!“). Begnadigt kann nur werden, wer Schuld auf sich geladen hat und diese vor Gott zugibt. Wer dagegen sündlos ist, der hat Anspruch auf Recht – Gnade braucht so jemand nicht. Da der Engel zweimal kurz hintereinander von „Gnade“ redet, wenn er sie erst eine „Begnadigte“ nennt und dann zu ihr sagt: „Denn du hast Gnade bei Gott gefunden“ (Lk 1,30), dann heißt das, dass sie von Natur aus genauso unvollkommen war wie alle Menschen. Die Lehre von der sündlosen, unbefleckten Empfängnis der Maria kann mit der Bibel schwer vereinbart werden, auch wenn das Papst Pius IX. 1854 in den Rang eines unfehlbaren Dogmas erhob.

Wenn du sagst: „Ich bin noch jung und unerfahren“ oder: „Ich komme vom Dorf“ oder: „Ich bin kein Heiliger“, dann trifft das alles

auf das Mädchen aus Nazareth auch zu. Maria sagte „ja“ zu Gottes Willen und Auftrag, trotz der vorprogrammierten Schwierigkeiten.

Maria ist ein Vorbild. In ihrem Gehorsam, ihrer Bereitschaft, ihrer Einstellung: „Ich bin Diener oder Magd des Herrn.“ Mach es auch so:

„Sag ‚ja‘ zu Gottes Wegen,
Gottes Wege sind immer gut,
er führt dich allerwegen stets in seiner Hut.

Manchmal will dein Herr,
dass du bestimmte Wege gehst,
er braucht Leute, so wie dich!

Und es fällt dir schwer,
weil du die Führung nicht verstehst,
und du fragst: Herr, warum ich? Sag ‚ja!‘²

Wenn Gott dich durch irgendeinen Boten zu etwas Bestimmtem beauftragt, dann sei begrüßt im Kreise der Begnadigten! Dann sag „ja“! Und wenn du Widerstand erfährst oder gar an die Grenzen des Machbaren kommst, denk in dieser Weihnachtszeit dran: Der von der Jungfrau Geborene ist der Erlöser von Schuld und Problemen, die unlösbar zu sein scheinen. Unlösbar für Menschen, nicht aber für Gott.

Fußnoten

¹ <https://www.ekd.de/Jungfrauengeburt-11222.htm>.

² Lied von Eckhart zur Nieden, 1970.



Markus Wäsch,
Jg. 1966, Evangelist,
Autor mehrerer Bücher.

